Was Sie erwartet …

Es gibt Themen, bei denen eine Redaktion aus dem Vollen schöpfen kann, weil die in ihren Reihen vorhandene Expertise das ermöglicht. Im Fall des *Quart*-Teams hat diese Expertise, was den Schwerpunkt dieses Heftes betrifft – Ungarn –, einen Namen: Cornelius Hell. Der ebenso kritische wie liebevolle Verfasser zweier exzellenter Ungarn-Bücher (Paul Lendvai: „Die beiden schmalen Bände der Lesereisen von Cornelius Hell gehören zu den subtilsten und informativsten Büchern, die ich über Ungarn gelesen habe.") hat für diese Ausgabe Passagen aus eben diesen Büchern zusammengestellt, die in Form grau unterlegter Zitate gleichsam das magyarische Skelett dieser *Quart* bilden. (Ein erstes Beispiel dafür gleich auf dieser Seite.) Dazu noch Anton Pelinka, der als Professor an der von der Regierung Orbán in ihrer Existenz bedrohten Central European University einen mehr als nur besorgten Ruf ertönen lässt. Anders der Politologe und Journalist Zoltán Kisszelly, der der im Westen oft als „Orbanisierung" apostrophierten fundamentalen Umgestaltung seiner Heimat zahlreiche positive Seiten abgewinnen kann.

Ein weiterer – naheliegender – Schwerpunkt ist das 70-Jahr Jubiläum des Katholischen Akademikerinnen und Akademiker-Verbands Österreichs, das am 19. Mai im Quartier Leech in Graz in einem Festakt gefeiert wurde. Die dort vorgetragenen Gedanken des Religionsphilosophen Peter Strasser über die Chancen des religiösen Universalismus werden hier genauso vollinhaltlich nachzulesen sein wie die ebenso nachdenklichen wie ermunternden Aus- und Rückblicke des ehemaligen Grazer Hochschulseelsorgers Heinrich Schnuderl. Ergänzt durch Reformvorschläge, die Peter Pawlowsky unter Einbeziehung eines Aufsatzes, den der 2015 verstorbene Fritz Wolfram anlässlich des 60-Jahr Jubiläums des KAVÖ verfasst hat, zusammenstellt.

Darüber hinaus melden sich auch Markus Schlagnitweit und Martin Schenk zu Wort. Ersterer mit kritischen Anmerkungen zur „Vermüllung" der sozialen Medien durch postfaktische Agitation und Zweiterer mit dem Hinweis auf die in sozialökonomischen Kreisen wohlbekannte „Elefanten-Kurve", einer Graphik, die belegt, dass die soziale Absicherung des Mittelstands in den westlichen Ländern zur existenziellen Notwendigkeit für die Stabilität der dortigen Gesellschaften geworden ist. Und Kurt Wimmer, langjähriger Chefredakteur der „Kleinen Zeitung", würdigt den langjährigen Bischof der Diözese Graz-Seckau Johann Weber, der seinen 90. Geburtstag gefeiert hat und, wie Weihbischof Helmut Krätzl in seiner Laudatio dem Jubilar bescheinigte, „auch als Bischof immer Pfarrer geblieben ist".

Die Redaktion wünscht anregende Lektüre und einen schönen Sommer. ■

■ Die Spaltung der ungarischen Gesellschaft hat tiefe Wurzeln, die bis in die Zwischenkriegszeit reichen.

Cornelius Hell: Lesereise Budapest. Der frivole Charme der Brückenstadt. Picus Verlag, Wien 2012

Cornelius Hell: Lesereise Ungarn. Donaublick und Pusztatraum. Picus Verlag, Wien 2013

Die Spaltung der ungarischen Gesellschaft hat tiefe Wurzeln, die bis in die Zwischenkriegszeit reichen. Entscheidend ist der nicht aufgearbeitete ungarische Nationalsozialismus („Pfeilkreuzler") und der ebenfalls kaum aufgearbeitete Kommunismus. Die KP (die die Niederschlagung des Aufstandes von 1956 zumindest mitzuverantworten hat) ist zur Sozialistischen Partei mutiert. So kann Viktor Orbán das Gedenken an 1956 für seine Fidesz-Partei monopolisieren. Seine Regierung versteht es hervorragend, die Spaltung der Gesellschaft zu instrumentalisieren und zu vertiefen. Auch in der Flüchtlingsfrage zeigte sich immer wieder: die Fremdenfeindlichkeit wird gezielt von oben geschürt.

Auch das Trauma Trianon (Verlust u. a. von Siebenbürgen nach dem Ersten Weltkrieg) und die unbefriedigende Situation der ungarischen Minderheit in Rumänien werden von der Orbán-Regierung gezielt bedient. Das ist aber nur möglich, weil linke Regierungen diese berechtigten Fragen unter den Tisch gekehrt haben.